

Neue Vetschauer Zeitung.

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel, Druck und Verlag von A. M. Gönnel in Vetschau N. L.

4. Jahrg.

Die „Neue Vetschauer Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Abonnementpreis 1 M., durch alle Postanstalten bezogen 1,25 M. incl. Bestellgeld.

Vetschau, Donnerstag, den 13. Februar 1902.

Inserate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montags, Mittwochs und Freitags bis 10 Uhr mittags 3 Uhr angenommen. Post-Zeitungsliste Nr. 5373

Lokales und Provinziales.

Vetschau, den 11. Februar.

Vetschau. Schluß des Stadtvorordneten-Sitzungsberichts. Nr. 31—33 sind nach Bekanntgabe der Tagesordnung hinzugekommen, wurden aber vor Nr. 27, 28 und 29 beraten, weil die Statberatung voraussichtlich eine längere Zeit in Anspruch nahm.

Zu 27, 28, 29, Beratung des Stats der städt. Gasanstalt, der Schulkasse und der Kammereikasse erteilt der stellv. Vorsitzende Weidner dem Bürgermeister Waltherstein das Wort. Derselbe wies darauf hin, daß der Gasanstaltsetat das erste mal vorliegt, vollständig neu ist, daß man es also diesmal nur mit schätzungsweise angenommenen Zahlen, nicht mit bekannten Titeln zu thun habe. Es sei hierbei ein städtischer Zuschuß von 3700 Mark vorgesehen worden, eine zwar hohe Summe, doch sei man davon ausgegangen beim ersten Male das Geschäft nicht rosig, optimistisch, sondern lieber etwas schwarz, pessimistisch zu beurteilen. Der Schulkassenetat habe nur wenig Veränderungen erfahren, welche hauptsächlich auf die Pensionierung des Organisten Balke zurückzuführen sind. Ebenso sei der Kammereikassenetat annähernd derselbe geblieben, es würde also trotz der großen Ausgaben für Gasanstalt, Bauungsplan u. die Gemeindesteuer nicht erhöht werden. Nachdem nun auch Stadtvorordnetenvorsteher Drogan, der inzwischen den Vorsitz wieder übernommen hat, im gleichen Sinne sich ausgesprochen und betont hatte, nur keine Steuererhöhung, wurde in die Spezialberatung eingetreten. Der Gasanstaltsetat bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 17400 M.

Hierbei heben wir hervor	
a) in der Ausgabe: f. Kohlen zc.	6200 "
für Gehalt und Löhne	2600 "
für Zinsen u. Amortisation	7500 "
Diverse	1100 "
Sa.	17400 "
b) in der Einnahme	
für Leuchtgas à 22 Pfg.	1572 M.
für Koch u. Leuchtgas à 20 Pfg.	5730 "
für Koch u. Leuchtgas à 18 Pfg.	3760 "
für Coaks	900 "
für Theer und Graphit	70 "
Gasmessermiete	670 "
	12702 "
städtischer Zuschuß	3700 "
	16402 "
Diverse	998 "
Sa.	17400 "

Der Schuletat bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 25800 M., gegen 26500 im Vorjahre.

Der Kammereikassenetat bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 42500 M., gegen 40700 im Vorjahre. Werden die notwendigen Ausgaben für Bauungsplan 1000 Mark, für Beitrag zum Sängerkongress 300 Mark, Handwerkerbeitrag aus der Kammereikasse 150 Mark berücksichtigt, so verbleibt eine ganz unerhebliche Differenz. Nach dem Antrage der Rechnungsprüfungskommission, Musäus, Reich, Frenzel, genehmigt die Versammlung nach dem Antrage des Magistrats vorgenannte 3 Stats in Einnahme und Ausgabe in allen Positionen. Gleichzeitig werden die zur Deckung der Kosten vorgeschlagenen 170 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern, 135 Prozent Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer, 100 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer genehmigt.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit wird die Prüfung der Gasanstaltbau-Rechnung zur nächsten Sitzung vertagt.

Hierauf findet noch eine geheime Sitzung statt.

Der Maurermeister Weßlau sen. hat seine Bestallung als stellvertretender Vorsitzender des Gesellen-Prüfungs-Ausschusses der Baugewerks-Innung (freie Innung) und ebenso als stellv. Vorsitzender des Gesellen-Prüfungs-Ausschusses der Handwerkerkammer für das Maurer- und Zimmerhandwerk zu Kalau für einen Zeitraum von

3 Jahren von der Handwerkskammer zu Frankfurt a. O. erhalten. Die Baugewerks-Innung zu Calau umfaßt die 3 Kreise: Calau, Luckau und Lübben.

(Gingefandt.) Zum Sängerkongress. Zweimal schon haben uns die vereinigten Männerchöre unserer Stadt durch ihre trefflichen Lieder erfreut. Zweimal schon haben sie sich in unsere Herzen hineingesungen; und mancher, der beide Male ihnen zugehört hat, dankt ihnen gewiß aufrichtig für das, was sie ihm für Ohr und Herz geboten haben, und ist entschlossen, schon um seiner selbst willen auch das dritte Mal ihrem Konzerte beizuwohnen. Allein bevor dasselbe stattfindet, werden zwei von den Sängern, die in ihren früheren Konzerten solchen Genuß ihm bereitet haben, in seinem Heim ihn aufsuchen und ihm Gelegenheit geben, durch eine angemessene Beisteuer zu dem großen bevorstehenden Sängerkongress seinen Dank abzutragen. Sollte ihm diese Gelegenheit nicht willkommen sein? Nun, wir hoffen, daß er trotz aller Sorgen und Pflichten, die auf ihm lasten, auch dieser Ehrenpflicht genügen wird, daß er gern und willig zu dem seltenen Feste seinen Beitrag geben wird; ja wir hoffen, daß ihm selbst gleichwie den Sängern daran gelegen sein wird, daß das Fest der Vaterstadt würdig geplant und begangen werden kann. Der Dank aber, den zweifellos die am Feste teilnehmende Sängerschaft insgesammt ihm zollen wird, der wird gewiß nach Sängerkongress darin ausgedrückt sein, daß sie die schönsten Lieder ihn hören lassen.

In eigener Sache! Bezüglich des „Gingefandt“ von M. R. in Nr. 15 unfres Blattes glaubt ein Teil unfres Leser, daß M. R. (wir sind ermächtigt den vollen Namen zu nennen, Max Kirchner) nicht der Verfasser des Artikels, sondern so zu sagen unser Strohmännchen sei. Die Wahrheit in Ehren! Herr R. ist wahrlich nicht der Mann, der sich als Strohmännchen gebrauchen läßt. Er hat, wie wir allerdings auch zu unserm Erstaunen erkennen mußten, den Artikel aus vollständigster Ueberzeugung heraus ganz selbst geschrieben. Dann bedauern wir aber auch, daß man überhaupt annehmen kann, unser Redakteur könnte eines Artikels wegen den Charakter der Unparteilichkeit aufgeben. Es muß doch wohl allen unsern Lesern zur Genüge bekannt sein, daß derselbe im Stande ist nach jeder Seite hin den Standpunkt der Unparteilichkeit zu wahren.

In letzter Stadtvorordneten-Sitzung wurde die Anschaffung besserer, zeitgemäßer, zweckentsprechender Stühle behufs würdiger Ausstattung unseres Magistratsbüros beschlossen. Hierbei wollen wir nicht unterlassen, auf die hiergegen recht contrastierende Ausstattung des Stadtvorordnetensitzungszimmers hinzuweisen. Daß in unserem aufwärtsstrebenden Gemeinwesen (die 3 Stats betragen zusammen nahe an 90000 Mark) derartige Sitzungen noch in einem Gasthause abgehalten werden, ist nach der Städteordnung verboten und schon daher für die öffentlichen Angelegenheiten auch wohl nicht zum Nutzen. Der Sitzungsraum ist aber auch seiner Einrichtung nach nichts weniger als zeitgemäß, bequem und zweckentsprechend und macht so recht den Eindruck des Mangelhaften. Mehrere ungleichartige, sogar in der Höhe verschiedene Tische bilden den Sitzungstisch, 12—14 recht primitive Stühle die Sitze unserer Stadtväter. Für die 3 Vertreter der Presse ist ein kleines unansehnliches Tischchen, das in der Regel nur auf zwei Beinen steht und derart wackelt, daß das Schreiben darauf viel Mühe kostet, in die eine Ecke gestellt. Die Petroleumlampen, 3—4 an der Zahl, geben sich öfter vergebliche Mühe, das Zimmer so zu erhellen, daß alle mühelos sehen können, statt einer Lampe hilft auch öfter ein Licht (Stearin oder Paraffin) für die Presse aus, trotz unserer schönen Gasbeleuchtung. Für die 3 Mitglieder der Presse ist auch ein Stuhl vorhanden, worauf sich natürlich nur einer setzen kann, also gewöhnlich der, welcher

zuerst kommt, die beiden andern sitzen oder hocken auf einer Bank ohne Lehne, zu welcher die kalte Stubenwand die Lehne bildet, nicht zum Nutzen der Gesundheit der sich Anlehnenen. Auf dieser Bank nehmen auch die 2—3 Zuhörer Platz. Der Raum ist derartig beschränkt, daß jeder beim Aufstehen und beim Platzverlassen die anderen inkommodiert. In ästhetischer und sanitärer Beziehung ist gewiß wünschenswert, daß wenigstens die Bank hinausgeschafft und dafür Stühle aufgestellt werden. Wir erlauben uns daher höflichst unsere Stadtväter zu bitten, angesichts der Verbesserungen im Magistratsbureau diese Mißstände betreffs des Stadtvorordnetensitzungszimmers, zu beseitigen.

Mund zu! Ein alter sprichwörtlicher Reim sagt: „Offen die Nase, zu dem Mund — das hält den Körper frisch und gesund!“ — Die Richtigkeit dieses Satzes ist durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Gesundheitslehre vollständig bestätigt. Doch wird noch immer vielfach gegen diese Lehre verstoßen. In der frühesten Kindheit pflegt der Fehler gemacht zu werden. Daher erscheint es notwendig, daß die Erziehung in Haus und Schule schon früh das Kind auf die großen gesundheitlichen Nachteile hinweist, die die Mundathmung im Gefolge hat. Die Eltern sollen die Kinder stets anhalten, nur durch die Nase zu atmen, und der Lehrer darf nicht dulden, daß ein Schüler während des Unterrichts mit offenem Munde dahinzugeht. Man soll die Kinder darauf hinweisen, daß die Nase der richtige Luftweg ist. Sie wärmt einestheils die einströmende Luft vor und hindert so, daß namentlich im Winter, der kalte Strom sich unmittelbar auf die zarten Schleimhäute des Halses und der Luftröhre wirft, wodurch manche Erkältung der Athmungsorgane ferngehalten wird. Sodann wirkt die Nase auch als Filter, indem sie die der Luft anhaftenden Staubgebilde und dergleichen schädliche Beimengungen festhält. — Hat man sich durch schnelles Gehen, Laufen oder Steigen erhitzt, dann gilt besonders die Mahnung: Mund zu! — Ebenso auch für die spielende, schlitshuhlaufende, schwimmende und dergleichen gesundheitlichen Sport treibende Jugend.

Sushow. Der Freitag war für manchen wieder ein kritischer Tag 1. Ordnung. Am frühen Morgen fuhr ein Großbauer aus dem benachbarten D. mit Heu und Stroh nach Vetschau zum Wochenmarkte. Da er alt und schwerfällig ist, nahm er seinen gewandten und kräftigen Sohn, der ein vigilantier Geschäftsmann ist und den Handel aus dem „iff“ versteht, mit sich. Nachdem nun mit vieler Mühe und Arbeit die Geschäfte besorgt und zur Zufriedenheit abgewickelt waren, bekam letzterer begreiflicher Weise Appetit. Da, o Schrecken, merkt er ja, daß er die Hauptsache vergessen hat einzustücken. So kam es, daß er hungrig und durstig spät am Tage den Nachhauseweg antreten mußte. Ein Unglück kommt aber selten allein. Er sah sich auf dem Heimwege zwischen S. und D. befindet, passierte es unserm Unglücksvogel, daß er den Grenzgraben zu nahe kommt, der begreifliche Schwächezustand, die Finsternis, die bekannte schmale Chauffee, die Anziehungskraft des Wassers, etwas Ähnliches muß doch Schuld gehabt haben, — plötzlich plumpst, liegt er im Graben. Und wie bedenklich die Schwäche gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß er trotz der intensiven Wirkung des kühlen Bades nicht aufzustehen vermochte. Ein großes Glück für den Verunglückten war, daß desselbigen Weges ein Freund daher kam, diesem gelang es, den jungen Mann, der gewiß noch zu großen Hoffnungen berechtigt, dem nassen Grabe zu entreißen und vom sicheren Tode zu erretten.

Die Moral von der Geschichte: „Vergiß nur die Hauptsach' nicht!“
Burg. Der Gemeindehaushalt = Stat Burg-Colonie für 1902 liegt bis zum 24. Februar zur Einsicht im Gemeindeamt aus. Ferner wird seitens des Herrn Gemeinde-Vorstehers von Burg-Colonie bekannt ge-

geben, daß Reklamationen der Militärpflichtigen bis zum 10. März die der Reservisten und Landwehrleute bis zum 20. März cr. dem Herrn Amtsvorsteher zuzustellen sind.

Im benachbarten Müschen wurde seit dem Freitag Abend der 70 Jahre alte Ausgedingter Großhändler vermißt. Er hatte am selben Abend in dem dortigen Gasthause Schnaps verlangt, aber keinen erhalten, von da an wurde er nicht wieder gesehen. Am Sonntag fand man seine Mütze an der Chauffeebrücke zwischen Werben und Müschen, man suchte nun das Weinweberfließ ab, aber ohne Erfolg, da endlich am Montag Morgen fand man die Leiche des Verunglückten im Hammergraben unweit der Brücke. Er hatte die Brücke noch passiert, scheint aber unmittelbar darauf von dem Wege ab in den Graben gekommen zu sein, wo er alsbald seinen Tod fand.

Lübbenau. Wiederholt tagte in letzter Zeit der Vorstand der hiesigen Molkereigenossenschaft, es handelt sich in erster Linie um den Platz, auf dem die Molkerei errichtet werden soll. Jetzt ist die Frage endlich zum Abschluß gekommen und es ist ein Kaufvertrag mit dem Uckerbürger Herrn Otto Kurz geschlossen worden. Die Molkerei wird also einen sehr günstigen Standort, fast mitten in der Stadt und unmittelbar an der Straße, erhalten und auf dem Gartengrundstück zwischen den Kurz'schen und Philipp'schen Häusern erbaut werden.

Die Generalversammlung des zu gründenden Vereins zur Versicherung gegen Verluste im Rindviehbestande am Sonntag im hiesigen Schützenhause wurde vom Vorsitzenden Herrn Hermann Klepsch eröffnet, worauf Herr Bürgermeister Klepsch der Versammlung mitteilte, daß das der Rgl. Regierung am 28. Oktober von der am 19. Oktober versammelten Vereinigung der Viehbefitzer von Lübbenau, Stotthoff und Stennewitz aufgestellte Statut am 27. Jan. zurückgekommen und unverändert angenommen sei.

Cottbus. In der Dorfschänke zu Str. unseres Landkreises gerieten eines Abends zwei dort anwesende Gemeindevertreter mit einem Bauern B., der überdies noch mit dem Einen derselben nahe verwandt ist, in einen heftigen Wortwechsel, der rasch in Tätlichkeiten ausartete. Dabei verfechtete einer der Gemeindevertreter den Widersacher mit einem Bierglase einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß das Glas zersplitterte und der Geschlagene eine heftig blutende Verletzung erlitt. Er mußte sich am nächsten Tage nach der hiesigen Klinik begeben, um sich ärztlicher Behandlung zu unterziehen. Durch die umherspritzenden Glassplitter wurde auch die Wirtin an der Hand verletzt. Der Vorfall dürfte jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Dreßlau. Ein Gesuch um Errichtung eines Amtsgerichtes hat der hiesige Magistrat an die Regierung gerichtet, ist aber abschlägig beschieden worden. Vor etwa 20 Jahren besaß unser Städtchen mit damals 1000 Einwohnern sein eigenes Gericht, während jetzt unsere Einwohner nach Senftenberg gehen müssen, um sich ihr Recht zu holen.

Frankfurt a. O. Bei der städt. Arbeitsnachweiske stelle waren Sonnabend folgende offene Stellen angemeldet. Männliche Personen: 3 Schneider, 1 Stellmacher, 1 Gärtner, 1 selbst. Schmied, 1 Handlungsdiener, 1 Stellmacher, 1 Schneider, 1 Bäcker, 1 Tischler, 1 Lederzurichter, 1 Klebner usw. Weibliche, 1 16—17 jähriger Hausdiener, 4 led. Rutscher, 12—15 led. Pferdebedienten und Burfchen, 2 Viehfütterer und 3 Landarbeiter.

Würzburg. Am schwarzen Brett der hiesigen Universität ist folgender bezeichnender Anschlag zu lesen: „Den verehrlichen Damen, die die öffentlichen Vorlesungen besuchen, wird bekannt gegeben, daß sie vor dem Eintritt in die Hörsäle ihre Hüte abzunehmen haben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie ihnen gewaltam abgenommen werden. Der Universitäts-Vedell.“